

Bezugspreis:
Der „Tannushote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Beleglohn Mk. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf Mk. 3.25. Wochenorten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Andenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannushote

Hamburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Pettizelle oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Pettizelle 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Pettizelle 25 Pfg., im Reklameteil die Pettizelle 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, 1. Wohnungsanzeigen nach Zellenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Pettizelle oder deren Raum 80 Pf., für auswärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 20. 6.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 45 Pf.

Nr. 91 Montag, 26. April 1920 **Gegründet 1859**

Wahlbewegungen.

Der Aufruf.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Der Wahlkreisverband Berlin der Deutschen Volkspartei hielt gestern ebenfalls eine Versammlung ab, in der Stresemann sprach. Die Kapp-Episode sei insofern gut gewesen, als man dadurch eingesehen habe, daß mit Bajonetten bei uns nichts zu erreichen sei. Wenn man jetzt aber die Einwohnerwehren auflöse und das Proletariat bewaffne, dann werden bei uns dieselben Verhältnisse eintreten, wie in Rußland. Wir müßten für die nächsten Reichstagswahlen die bürgerlichen Elemente stärken, welcher Partei sie auch immer angehören.

In einer von der demokratischen Partei in Magdeburg abgehaltenen Versammlung führte Vizelandtagspräsident a. D. Schiffer aus, daß die Nationalversammlung die Brücke vom alten zum neuen Staat geschaffen habe. Witten in die Arbeit des Wiederaufbaues sei der Kapp-Putsch geplatzt. Die Abreise der Regierung aus Berlin sei keine Flucht gewesen. Er selbst habe mit Kapp verhandelt, um Blutvergießen zu verhindern und um ihn zu überzeugen, daß ein weiteres Verbleiben unmöglich sei. Er habe es abgelehnt, auf die sieben Punkte von Kapp einzugehen und bedingungslos Kapitulation verlangt. Ein führender Sozialdemokrat habe ihm gesagt, er könne es nicht billigen, daß mit Kapp verhandelt werde. Er meinte: Lieber Tausende von Arbeitern sollen als eine Verhandlung mit Kapp. Sobald Kapp gestürzt war, mußte der Generalstreik aufgegeben werden. Er (Schiffer) habe sofort zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgerufen, was dann auch die Reichsregierung von Stuttgart aus getan hat. Leider hätten sich die Gewerkschaften nicht sofort dazu entschließen können.

In einer sozialdemokratischen Parteiversammlung von Teltow-Besow wurde gestern ausgeführt, daß schon aus rein praktischen Erwägungen, insbesondere aber aus grundsätzlicher Gegnerschaft die Sozialdemokratie sich gegen die Diktatur wenden müsse. Gerade durch die Ablehnung der Diktatur bei dem Kappputsch in Berlin sei weiteres Blutvergießen vermieden worden.

Die Demokratischen Kandidaten für Hessen-Nassau.

Die gestern in Marburg abgehaltene Vertreterversammlung der Deutschen Demokratischen Partei für den Wahlkreis Hessen-Nassau stellte nach der „Frf. Ztg.“ folgende Kandidaten für die Reichstagswahl auf:

1. Walter Schüding (Marburg), 2. Landwirt Trischmann, 3. Reichsminister a. D. Hugo Preuß, 4. Dr. Anna Schult (Frankfurt a. M.), 5. Pfarrer Böttger (Wiesbaden), 6. Oberlehrer Dr. Friedrich (Kassel), 7. Handelskammersekretär Dr. Trumpler (Frankfurt a. M.), 8. Postsekretär Kaufhold (Hanau), 9. Lehrer Widel (Dietrich), 10. Frl. Rathe (Kassel), 11. Bürgermeister Kappel (Hachenburg), 12. Landtagsabgeordneter Dr. Hufnagel (Kroffen), 13. Frl. Grete Wilmann (Schwege), 14. Angestellten-Sekretär Gerner (Frankfurt a. M.), 15. Frau Pfarrer Löw geb. Raumann (Simmernbach), 16. Landwirt Johannes Heinrich Rau (Weltershausen, Kreis Marburg), 17. Fabrikant Privat (Friedrichsdorf), 18. Stadtverordnete Frl. Alma Münch (Ditz), 19. Ingenieur Böth (Biebrich), 20. Justizrat Dr. Albert Heiß (Frankfurt a. M.).

Beschlossen wurde, an den Parteivorstand in Berlin die Aufforderung zu richten, den Innungsoberrmeister Knieß-Kassel, auf die Reichstagswahl zu setzen.

Die Gebührenordnung für Ärzte.

Berlin, 26. April. Das Wohlfahrtsministerium hat die Berliner Ärztekammer aufgefordert, wie der „Vol.-Anz.“ berichtet, sich dahin zu äußern, ob schon vom 15. Mai dieses Jahres ab bis auf weiteres alle Sätze der preussischen Gebührenordnung für Ärzte und Zahnärzte um 150% zu erhöhen seien. Die Ärztekammer erwiderte darauf, eine Erhöhung um 500% sei als das Mindestmaß der ärztlichen Forderungen anzusehen.

Die Invalidenversicherung.

Wie der „Tag“ erzählt, ist im Reichsarbeitsministerium der Entwurf eines Gesetzes über Abänderung des die In-

validen- und Hinterbliebenenversicherung, behandelnden IV. Buches der Reichsversicherungsordnung fertiggestellt.

Während bisher fünf Lohnklassen bestanden, deren höchste einen Jahresarbeitsverdienst von 1150 Mark und mehr umfaßte, sind jetzt 8 Lohnklassen vorgesehen, und zwar bis 550 Mark, von mehr als 550 bis 850 Mark, von mehr als 850 bis 1150 Mark, von mehr als 1150 bis 2000 Mark, von mehr als 2000 Mark bis 3000 Mark, von mehr als 3000 bis 4000 Mark, von mehr als 4000 bis 5000, und von mehr als 5000 Mark. Die Wochenbeiträge für diese Lohnklassen werden voraussichtlich betragen 100, 110, 120, 140, 160, 180, 200, 240 Pfennig.

Entsprechend den erhöhten Beiträgen sind wesentlich erhöhte Leistungen vorgesehen.

Die Angestellten, die bisher bei einem Einkommen bis zu 2000 Mark auch von der Invalidenversicherung erfasst werden, sind künftig nicht mehr zwangsweise der Invalidenversicherung unterworfen.

Neu einbezogen sind in die Invalidenversicherung die Hausgewerbetreibenden, von denen bisher nur die Tabakindustrie und einige Zweige der Textilindustrie versichert waren.

Von sonstigen Neuerungen seien folgende hervorgehoben: Die nur gegen freien Unterhalt beschäftigten werden der Pflichtversicherung unterworfen, das Ruhen von Renten neben höheren Renten der Unfallversicherung wird beseitigt. Ferner werden der Bezug der Witwenrente neben der Rente der Witwe aus eigener Versicherung und die Gewährung doppelter Renten an Doppelwitwen, wenn Vater und Mutter versichert waren, zugelassen. Bei Doppelleistungen soll aber der Reichszuschuß nur einmal gewährt werden. Das Witwengeld und die Waisenaussteuer, sowie die freiwillige Zusatzversicherung sollen beseitigt werden. Der Entwurf sieht ferner vor, daß die Instanzen der Invalidenversicherung in Entscheidungen der Instanzen der Unfallversicherung und Militärversicherung, die Renten von über 66 zweidrittel vom Hundert zugesprochen haben, gebunden sind und mißbräuchlich die Vorschriften über den Verlust der Anwartschaft.

Volatnachrichten.

Zuschriften über Volatereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Selbsthilfe.

Ueber einen ersten Erfolg zur Wiederbelebung unseres Kurbetriebes

kann heute, nach einer am Samstagabend im Sitzungssaal der Stadtverordneten stattgefundenen

Aussprache

von Geladenen, berichtet werden, die ihre Hilfsbereitschaft mit einer sofortigen Zeichnung von

250 000 Mark bekräftigten.

Oberbürgermeister Lübke hatte als erster das Wort zu einer Erklärung ergriffen, in welcher er folgendes ausführte:

Im Auftrage des Konsortiums, welches sich gebildet hat, um Mittel und Wege zu finden, den 3. darniederliegenden Kurbetrieb wieder aufzunehmen, habe ich mir erlaubt, Sie meine Herren zu einer Aussprache auf heute abend einzuladen und danke Ihnen, daß Sie der Einladung Folge geleistet haben. Ihr zahlreiches Erscheinen liefert uns den Beweis, daß der Ernst der augenblicklichen Lage den weitesten Kreisen klar vor Augen steht. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dementsprechend auch die Hilfsbereitschaft in allen Kreisen, die es angeht, eine große sein wird, so groß, wie es die Not der Zeit verlangt.

Die Krise, in welcher sich unser Bad und unsere Stadt befinden, ist vielleicht die schwerste, welche sie jemals durchzumachen gehabt haben. Es ist wohl bekannt, daß die Aktiengesellschaft, der wir vor 2 Jahren hoffnungslos den Badebetrieb übergeben haben, sich in ernststen Schwierigkeiten befindet, und daß sie durch diese seit längerer Zeit verhindert ist, den Badebetrieb in der Weise aufrecht zu erhalten, wie es erforderlich wäre und auch den Verpflichtungen aus dem Kurbauverträge mit der Stadt entspricht. Daraus haben sich ganz unhaltbare Zustände ergeben. Der Eindruck, den

Das Auge des Buddha.

26. Roman von Friedrich Jacobson.

Zwölftes Kapitel.

Judica war nun schon länger als Jahresfrist verheiratet, und im Vergleich zu Lotthien konnte sie fast als eine erfahrene Frau gelten, zumal ihre Lebensanschauung bewegter und vielseitiger gewesen waren; aber ihren Gatten hatte sie immer noch nicht ergründet, obwohl der weibliche Instinkt die Rüssel der Ehe schneller zu lösen pflegt, als es den größeren Sinnen des Mannes möglich ist.

John Perry glückte bis zu einem gewissen Grade dem Zweck, das er als einzigen Schmutz und mit einer Hartnäckigkeit trug, die fast an Aberglauben grenzte; denn die Physik lehrt uns, daß Schwarz nicht eine eigentümliche Farbe, sondern vielmehr die Abwesenheit alles Lichts und aller Farben bedeutet, und so konnte es Zeiten geben, in denen der Charakter dieses Mannes farblos und ohne jedes Gepräge zu sein schien. Dann aber wieder strahlte er ein seltsames Feuer aus, und in diesen allerdings seltenen Stunden ahnte die junge Frau, daß sie selbst die Sonne sei, deren Einfluß jene Veränderung hervorrufen konnte.

In erster Linie empfand sie zu ihrem Gatten ein Gefühl der Dankbarkeit. Er hatte sie aus Verhältnissen emporgelassen, die nach dem Lauf der Tagesmode nicht in die Höhe, sondern nur in die Tiefe führen konnten, und er umgab sie mit einem Glanz, von dem der jetzige Glanz abstrich, wie ein gläsernes Glas von Edelsteinen. Aber er be-

wies auch ein großes Vertrauen mit diesem Handeln. Denn die Tochter des ungarischen Wachtmeisters und einer Zigeunerin war aus dunklen Verhältnissen hervorgegangen, während John Perry auf eine Reihe stolzer Ahnen zurückblickte; wenn nicht englisch-amerikanischer Spleen dabei im Spiele war, dann müßte es wohl ein Stück Liebe sein oder zum mindesten ein ausgeprägter Schönheitsfimmel, der das Kind der Püfsta und des geharkten Sandes ganz unvermittelt in das Millionenviertel der fünften Avenue zu Neupark verpflanzte.

Für eine leidenschaftliche Liebe war der Altersunterschied zwischen den beiden Ehegatten wohl etwas zu groß, aber Judica fühlte, daß ihre geistigen und körperlichen Eigenschaften sie vorzugsweise befähigten, durch die und durch den guten Kameraden dieses unermüdlichen Globetrotters zu werden. Die junge Frau besaß Mut und Ausdauer, sie konnte zehn Stunden im Sattel sitzen und, wenn es nottut, auch eine Blöße fressen; sie seufzte sich danach, zum mindesten der Zeitgenosse ihres Mannes zu sein, und gerade hier verlagte die Rücksichtslosigkeit Johns, der sonst wie alle Amerikaner seiner jungen Frau eine große Selbstständigkeit ließ.

Er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die Hände über sie zu halten, von jenem Augenblick an, wo sie den Sello mortale über die Hürde zu machen hatte und er ihre Fatme auf die Möglichkeit dieser Leistung hin unterfuchte, schon auf der Überfahrt von England, wo die Trauung stattgefunden hatte, nach Neupark — auf

diesem Rahmensprung stellte sich das heraus und bestimmte zugleich das Programm der Zukunft. Denn da war eine Mücke voll Wind heraufgekommen und hatte die kleine Lurusaft etwas unsanft geschüttelt. John sah auf dem Verdeck an einer geschützten Stelle und rauchte seinen Raoput, und Judica wollte sich zu ihm gesellen; da nahm er die Pfeife quer und sagte aus dem linken Mundwinkel:

„Ich bitte dich, Darling, geh in die Kabine; du könntest hier oben seckfrank werden.“

„Das werde ich unten viel eher John!“

„Woll; aber bei Sturm gehören Lady's unter Deck.“

Fast wollte sie böse werden, aber es kam nur bis zu einem kurzen Lachen:

„Ich bitte dich, John, unsereins hat doch keine Nerven! Denke dir, es fehlte nicht viel daran, so wäre ich Löwenbändigerin geworden!“

Da nahm er die Pfeife aus den Zähnen und machte ein englisches Gesicht:

„Judica, wir wollen bei dieser Gelegenheit den ersten Paragraphen unseres Ehekontrakts lesen. Was du gewessen bist, weiß ich, und es kümmert mich nicht mehr; von jetzt ab, bist du Frau Perry und damit eine amerikanische Lady. Ich will dir zehn Reitpferde halten und wenn du Lust hast, auch eine zahme Löwin, aber das Bändigen hat ein Ende, sonst fängt es an der unrichtigen Stelle wieder an, und das möchte ich unter allen Umständen vermeiden.“

Sollte Judica eine Slavin werden?

Nein, Tyrannie lag durchaus nicht in Johns Charakter, sie ist der Ausfluß einer fleischlichen Götterin, und dieser Mann mit der festgemeißelten Stirn war in vielen Dingen großzügig angelegt. Aber bei dem Amerikaner ist das nun einmal so: die viel gerühmte Selbstständigkeit seiner Frauenwelt beruht viel weniger darauf, daß sie entgegenstehende Hindernisse beseitigt, als daß man ihr keine Gelegenheit gibt, Hindernisse zu finden; sie braucht sich keinen Platz mit dem Ellbogen zu schaffen, weil der Platz für sie offen gehalten wird — vor einer Lady steht keiner auf, weil sich niemand in ihrer Gegenwart setzt.

Man kann in gewissem Sinne von einem Puppenspieler sprechen, und gerade deswegen sträubte sich Judicas Natur, wenn sie auch das Puppenheim, zu dessen Herrin das Schicksal sie auserkoren hatte, recht gerne hinnahm.

Nach seinen Vermögensverhältnissen hätte John Perry in die fünfte Avenue hineingehört, wo die Multimillionäre Neuparks ihre Paläste besaßen, aber in dieser Beziehung kam der asienische Charakter bei ihm zum Durchbruch, obwohl er sonst im Laufe der Jahre vollkommen Amerikaner geworden war.

John hatte sich an den Ausläufern der Riesstadt ein Landhaus gebaut, das von Parkanlagen umgeben war, und Judica hochentwickelter Schönheitsfimmel wurde bei dem ersten Anblick dieses griechischen Tempels so sehr entzückt, daß sie ihrem Gatten um den Hals fiel und etwas von der Insel der Seligen sagte.

John hatte darauf gelächelt.

unserer Kuranlagen machen, ist seit längerer Zeit ein trauriges. Es haben seit Monate keine Konzerte stattgefunden, die Badehäuser sind geschlossen, kurz, es ist überall ein Stillstand oder vielmehr ein Rückgang zu sehen, welcher jedem Fremden sofort in die Augen fällt und für Homburgs Ruf sehr nachteilig ist. Hierunter leidet die ganze Stadt, insbesondere aber die Kurinteressenten, worunter ich selbstverständlich nicht bloß die Hoteliers und Kurvillenbesitzer, sondern alle verstehe, welche an dem Gedeihen der Kur ein Interesse haben und das sind fast alle Geschäftsinhaber, die Handwerker, die Rentier, die sich hierher zurückgezogen haben, und nicht zuletzt die Arbeitskraft. Diesem Zustande muß schleunigst ein Ende gemacht werden. Da nicht mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Aktien-Gesellschaft alsbald ihre Aufgaben wieder aufnehmen kann, haben sich eine Reihe von Herren zusammengetan, um sich dieser Aufgabe anzunehmen. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß nur durch einen Akt großzügiger Selbsthilfe Rettung aus diesen Schwierigkeiten herbeigeführt werden kann. Von der Stadt kann keinerlei Hilfe mehr erwartet werden. Die Städte sind durch die neue Reichsfinanzgesetzgebung lahm gelegt. Sie sind in ihrem Steuerrecht derart beschnitten, daß sie künftig kaum die nötigsten Ausgaben mehr werden erfüllen können, keinesfalls aber neue Ausgaben übernehmen können. Würde das Bad an die Stadt zurückfallen, so würde diese gezwungen, es dem Staate zu übergeben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Staat geneigt sein würde, das Bad wieder zu übernehmen, keinesfalls würde er erhebliche Mittel dafür aufwenden. So bleibt nur der Ausweg, daß die Bürger Homburgs zur Selbsthilfe schreiten und selbst die Mittel aufbringen, welche zum Betriebe im laufenden Jahre erforderlich sind. Die Kurinteressenten und darüber hinaus, die weitesten Kreise der Bevölkerung haben sich klar zu machen, daß es sich für Homburg und für sie selbst um Sein oder Nicht-Sein handelt. Scheitert dieser Plan der Selbsthilfe, so würde die Kur ruiniert und Homburgs Ansehen aufs schwerste geschädigt sein. Diese Schädigung würde sich auch in einem Rückgang der Werte der Immobilien zeigen, der so stark sein würde, daß er auch den Immobilien-Credit beeinflussen würde. Wenn man sich alle diese Folgen vor Augen hält, wird man nicht zaudern können, die großen Opfer zu bringen, die erforderlich sind. Es handelt sich um rund 1/4 Million Mark, die aufgebracht werden muß, und hoffentlich auch aufgebracht werden wird. Ueber den Plan im Einzelnen, wird Herr Direktor Häffler die näheren Ausführungen machen. Ich will zum Schluß noch bemerken, daß in der letzten Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft, die

Majorität der Aktionäre sich für die Bildung einer besonderen Betriebs-Gesellschaft ausgesprochen hat und daß wir hoffen dürfen, uns mit der Aktien-Gesellschaft zu verständigen. Daß auch die Stadt ihrerseits Opfer bringen müssen, ist wohl nicht von der Hand zu weisen, in erster Linie muß aber die Hilfsaktion auf der Selbsthilfe der Interessenten beruhen.

An der freien Aussprache, die jetzt einsetzte, beteiligten sich außer den Herren Oberbürgermeister Lübke und Direktor Häffler noch etwa 10 Herren. Darüber gab es keine Meinungsverschiedenheit, daß die Aktien-Gesellschaft Bad Homburg u. d. Höhe, wobei mit einer finanziellen Unterstützung seitens der Stadt noch aus den Kreisen der Bürgerchaft rechnen kann. Wenn wir uns auch versagen wollen, mit der Stange im Sumpfe zu stehen, so muß doch ein öffentlich festgestellt werden, daß es „da drüben“ (man schaute sich am Samstag abend gar nicht das offene ausgeprochen) heute gegeben hat, welche die ganze Gesellschaft vergaunert haben und die Herren vom Ausschusse links liegen lassen und beschwindeln. Daß ferner einer von dem man nicht wußte, „von wannen er kommt, und wohin er fährt“, kraft seiner Vollmacht Wechsel unterschrieb und Schuldscheine ausgab, die gegenwärtig noch so viel Kopfschmerzen bei denen verursachen, die sie einzulösen haben. — Auch auf das wieder aufgehobene Spiel wurde bekräftigt gedeutet. Seine Notwendigkeit wurde indes damit begründet, daß bei den veränderten Verhältnissen, Zuschüsse nötig wurden. Nur habe der Vorstand es nicht verstanden, diese Zuschüsse dahin zu leiten, wo sie hingehörten.“ (Heiterkeit.) — Die Ärzteschaft fährt Klage darüber, daß ihre wiederholt vorgebrachten Vorschläge kein Gehör gefunden hätten. Die ganze Art des Kurbetriebes habe sich geändert und die Tendenz, die man im Kurhaus verfolgte, habe der Tendenz Festsitzers entsprochen. Ueber die diesbezüglichen Vorstellungen der Ärzte, habe man sich glatt hinweggesetzt. Die Ärzteschaft erwartet bei einer eventuellen Neugestaltung der Dinge, einen größeren Einfluß auf die Geschicke des Bades. Gegen den Vorwurf, daß Magistrat und Stadtorordnete sich mit den Geschehnissen zu spät beschäftigt hätten, wird Verwahrung eingelegt. (Das kommt wohl nicht zuletzt daher, weil über die Vorgänge in der A. G. im Stadtparlament fast ausschließlich geheim beraten wurde, weil man dort die nicht abzuwehrende Aufkündigung hatte, es handelte sich dabei um ein öffentliches Privatunternehmen, welches gehörigen Anspruch auf Schutz hatte wie jeder Privatmann. Damit vorzeitige öffentliche Erörterungen dem Unternehmen nicht zum Schaden gereichen. Red.) Entgegnet wurde, daß es hier gar keine Geheimnisse gegeben habe. Die A. G. wäre als ein öffentlich rechtliches Unternehmen

anzusprechen, in dessen Geschäftslage jeder Mann Einsicht habe. — Was der Magistrat und die Stadtorordneten Betreffende betreffen würde, hätten beide getan, was sie den Umständen nach tun konnten. Der Nachweis könne erbracht werden, daß sofort Lärm geschlagen wurde, als der erste Antrag bekannt wurde. Das Vertragsrecht wurde mit dem Erfolg geltend gemacht, daß ein Delegierter der städtischen Körperschaften an den Beratungen der A. G. teilnahm. Mit Nachdruck wurde versichert, daß Oberbürgermeister Lübke, als Mitglied des Ausschusses, die Interessen der Stadt wohl und ganz gewahrt habe, auch wenn er so oft auf den Widerstand der A. G. gestoßen sei. Sein Verbleiben im Ausschusse sei lediglich deshalb geschehen, um für die Stadt zu retten, was noch zu retten wäre.

Den Gläubigern der A. G. — hervorragend den Handwerkern — kann — wie zuverlässig versichert wurde — gesagt werden, daß sie befriedigt werden.

Auch darüber wurde Beschwerde geführt, daß man den Kurinteressenten nicht mehr Einfluß auf den Gang der Dinge eingeräumt habe. Darauf folgt die Erwiderung, daß diese sich seiner Zeit durch Erwerbung von Aktien sich — und vor allem Stimme — im Rat der A. G. hätten sichern können. So aber wäre ein nicht geringer Bestand an Aktien in Hände geraten, die lediglich finanzielles Interesse hatten und die Sorge eines ordentlichen Kaufmanns beiseite setzten.

Jetzt aber gelte es nicht rückwärts, sondern vorwärts zu schauen und ja nicht zu übersehen, daß wir auf einem Pfad stünden, der abgefaßt wird und daß wir in den nächsten Tagen herunterfallen könnten. Das Haus brennt, rettet, was zu retten ist! Aber auch einig zusammenstehen und sich nicht mit dem bekannten Vers darüber hinwegsetzen:

Hannemann, geh' du voran.

Du hast die großen Stiefel an.“

Ausführlich wird dann die Bildung einer Kommission erörtert, welche eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorbereiten soll. Was geschehen soll, muß schnell geschehen, und man glaubt nun die Gewißheit zu haben, daß die A. G., die zuletzt vom Optimismus befallen, Widerspruch gegen ein solches Konsortium erhoben hatte, ihre passive Resistenz aufgibt und sich gutwillig an den Tisch setzt und verhandelt. Die Herren wären so zuversichtlich und hofften noch immer neue Mittel heranzuziehen (nicht im geringsten durch die Genehmigung zum Spielbetrieb) in der Erwartung, neue Einnahmequellen zu finden. Darauf könnte unter keinen Umständen gewartet werden. Befürwortet wird deshalb, schon aus Zweckmäßigkeitsgründen, sobald

als möglich, eine G. m. b. H. zu errichten. (Wir waren darüber bereits ausführlich geworden. Red.) Homburg, so wurde gesagt, sei gesunder Boden, nur die Personfrage sei diskutabel. Wo ein Wille ist, sei ein Weg und alle Kraft sei Willen. Und den Willen, daß jeder gibt so viel er kann (und was er kann) wird vermutet bis hinab zum Kleinsten. Denn es geht um mich, um dich und um deine Erbsen. Der flutende Verkehr muß Geld hierher bringen und wenn er stakt, ist es der Anfang zur Bereinigung Homburgs und das Ende wird sein, daß die Stadt, die nicht nur einen Belust hat, sondern sich auch auf ihre historische Bedeutung stützen kann, als Badeort wegradiert wird. —

Wenn wirtschaftlich-kaufmännisch gerechnet werde und wenn die Stadt etwas tue, hofft man mit einem Kapital von 5-600 000 Mark auszukommen. Persönlichkeiten, die kaufmännisch vorgebildet wären, sollen die Führung übernehmen und eine Repräsentantenfigur sei leicht gefunden. — Die neue Gesellschaft wird — das wurde hervorgehoben — keine, von der alten Gesellschaft eingegangene Verpflichtungen übernehmen. Sie ist eine Notgesellschaft die der Ernst der Stunde geboten hat und die es versuchen will, auf den hinterlassenen Trümmern weiter zu wirtschaften.

Ueber die Aussichten, welche die bevorstehende Kur eröffnet, wurde gesagt, daß es sicherlich nicht wenige sein dürften, die die Folgen des Krieges nötig, sich in diesem Jahre einmal in der engeren Heimat umzusehen. — Die Erörterungen endigten mit der Wahl von 18 Kommissionsmitgliedern, die bereits heute abend zur ersten Kommissionsberatung zusammenzutreten werden. Gewählt wurden die Herren Oberbürgermeister Lübke, Baurat Dr. Lipp, Stadtrat Braunschwieg, die Stadtorordneten Coerts, Debus, Jungblut und Odenkeller, sowie die Herren Julius Schenderlein, Hotelier Hertenstein, Direktor Häffler, Bankdirektor Rüßing, Direktor Friedebörig, Prof. Dr. Böde, Graf Schweinitz, Direktor Kohl von Appen, Heinzemann und Willi Pisch.

Gegen 11 Uhr schloß Oberbürgermeister Lübke mit Dankesworten für die tatkräftige Hilfe, die schon in der Zeichnung eines namhaften Betrages Ausdruck gefunden und für so manche gute Anregung, die Beratung. Möge das alles, so schließt er, dazu dienen, den Kurbetrieb aufrecht zu erhalten.

Uns aber möge gestattet sein an diese erste Aussprache den Wunsch zu knüpfen, daß an dem „reinen Tisch“, der verheißt wurde, noch recht viele Platz nehmen möchten. H.

„Wenn dir die Einsamkeit gefällt, Darling, so kannst du sie hier auskosten. Ich werde oft längere Zeit hier abwesend sein, die Geschäfte und meine Vorliebe für die Jagd sind unruhige Hausgenossen, aber an Gesellschaft soll es dir darum nicht mangeln, ich habe auf meinen Reisen manche interessante Bekanntschaft gemacht, und wer Neuport besucht, der ist in diesem Hause stets willkommen.“

So war es denn auch, es kamen viele, die ein Stück von der Welt gesehen hatten, aber unter ihnen befand sich einer, der dazu bestimmt war, Judica Ruhe zu stören und ihre Seele mit Furcht zu belasten.

Mister Walker war ein englischer Gelehrter von bedeutendem Ruf; er hatte sich jahrelang in Indien aufgehalten und den Charakter dieses rätselhaften Volkes genau studiert; jetzt hielt er in Neuport Vorträge und verkehrte an Judicas Teetisch — er wußte immer so viel zu erzählen, daß man ihm mit atemloser Spannung lauschte, aber eines Abends unterbrach er plötzlich eine lebhaft Schilderung und betrachtete den Hausherrn, der ihm gegenüber saß und behaglich seinen Tee schlürfte.

„Please, Sir?“ sagte John, und der Gast lächelte etwas befangen.

„Berzöhen Sie, Mister Perry, aber das Auge des Menschen geht mitunter ganz andere Wege, als seine Gedanken. Sie tragen da einen ungewöhnlich schönen und seltsamen Schmud in Ihrer Krawatte, und ich wurde durch seinen Anblick abgelenkt.“

Es trat in dem kleinen KreisStille ein, und die Ehegatten wechselten blüßschnell einen Blick; Judica schüttelte unmerklich den Kopf, und John löste den schwarzen Diamanten von seinem Platz.

„Bitte, Mister Walker, wenn Sie vielleicht Kenner sind — schön ist das Stück allerdings, deshalb kaufe ich es vor einigen Jahren in Amsterdam, aber besonders selten? Der Juwelier sagt mir, der Diamant sei in Brasilien gefunden und da werden wohl noch mehr von der Sorte liegen.“

Der Gelehrte nickte.

„Gewiß, obwohl ich bezweifeln möchte, daß ein Exemplar von dieser Größe und Schönheit oft vorkommt. Eins habe ich allerdings selbst gesehen, und zwar an einem Ort, wo die größten Wunder der Welt von Argusaugen gehütet werden; wenn der Rajah von Rajaur nicht mein Freund und Gastgeber gewesen wäre, hätte er mir schwerlich die Geheimnisse des Buddhatempels im Felsengebirge verraten.“

Judica rückte mit fieberhaft glänzenden Augen näher.

„Das müssen Sie uns erzählen, Mister Walker — bitte, bitte!“

Es ist eigentlich keine Ehre für England, Lady, aber der Krieg entschuldigt vieles. Als in jenem Tempel befindet sich eine uralte Buddhasstatue, deren Augen von zwei schwarzen Diamanten gebildet werden. Wurden ist vielleicht richtiger ausgedrückt, denn vor einer Reihe von Jahren eigneten sich englische Offiziere die Gesteine an und es ist nur gelungen, von einem von beiden wieder habhaft zu werden. Den habe ich gesehen, und ich muß gestehen, daß er mich nach Größe und Farbe ganz außerordentlich an den Schmud Ihres Gatten erinnert, der freilich nicht aus jenem Tempel stammen kann, weil er in Brasilien gefunden ist. Natürlich existiert der echte Stein noch irgendwo, aber ich kann nur den Wunsch ausdrücken, daß er niemals aus Tageslicht kommt, denn sein Besitzer dürfte ungefähr ebenso sicher sein wie ein Mann, der um Mitternacht einen Beutel voll Gold durch die Verbrecherviertel von London trägt.“

Perry nahm den Schmud wieder an sich.

„Die Jahre gemürben Granit.“ sagte er mit echt englischem Phlegma, und der Gelehrte hob vorsichtig die Schultern.

„Ich vermute, Mister Perry, daß Sie niemals in Indien gewesen sind, sonst würden Sie dem Einfluß der Zeit eine geringere Bedeutung beimessen. Indien ist das Land der Jahrtausende, und ein einziges Men-

schentaler verändert dort die Anschauung ebensowenig, wie der einzelne Tropfen den Stein auszuhöhlen vermag. Wo es sich aber gar um religiöse Anschauungen handelt, wenn das Volk in seinen heiligsten Gefühlen verletzt ist, da wird die Verpeitlung von Mund zu Mund und von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, so daß nicht selten der Enkel büßen muß, was der Ahne gesündigt hat. In diesem besonderen Falle weiß ich es aus den ehehen Mitteilungen meines Gastfreundes, des Rajah von Rajaur, daß die Priester jenes beraubten Tempels nicht nur heute noch auf Rache sinnen, sondern daß sie sogar kürzlich einen aus ihrer Mitte nach England geschickt haben, um die Spur des Heiligtums wieder aufzunehmen. Der Abgesandte hat keine Raste für das Gelingen eingelegt, und wenn ich Eigentümer des Diamanten wäre, so würde ich ihn unter einen Dampfhammer legen und den Staub in alle Winde zerstreuen.“

Als Mister Walker gegangen war, fiel Judica förmlich über ihren Gatten her. „John“, sagte sie, „ich habe diesen schrecklichen schwarzen Stein niemals leiden mögen, er erinnert mich an getrunnenes Blut, ich kann mit nicht lassen. Und nun weiß ich, daß er wirklich Blut bedeutet, die Mörder sind auf seiner Spur. Du darfst ihn nicht mehr tragen, John, an deiner Stelle würde ich den Rat Mister Walkers befolgen — es war wirklich ein Rat, den er dir gab, denn ich sah seinen Augen den Verdacht an!“

„Das sind ja alles Phantasien, Darling. Fünfzig Jahre lang hat sich kein Mensch um die Sache gekümmert, und wenn dennoch etwas daran ist, so liegt Amerika weit genug von England entfernt. Es handelt sich um ein Familienandenken, und außerdem hat der Diamant wirklich einen bedeutenden Wert.“

„So laß mich ihn tragen!“ sagte Judica hastig.

„Du kannst ihn ja nicht leiden, Girl. Glaub' mir, vor Mordberänden bin ich voll-

kommen sicher, solange Hannibal mein Schatten ist, und du weißt, daß er nicht daran denkt, mich zu einem Mann ohne Schatten“ zu machen.“

Das Behierte war richtig, der Keger hing mit der Treue eines Hundes an seinem Herrn, und das hatte seine guten Gründe.

Hannibal war nicht in den Vereinigten Staaten geboren, sondern kamnte direkt von der Goldküste, wo Perry dieses immer hin seltene Exemplar auf einer seiner Reisen entdeckt und als Diener angenommen hatte. Zunächst nur vorübergehend als Waffenträger für die Löwenjagd; aber eines schönen Tages geriet der Nacht unter die Klauen des Wüstenkönigs und hätte wohl ohne Perrys rettende Angel das schwarze Fell lassen müssen. Seitdem festsetzte ihn die Dankbarkeit an seinen Herrn, er verließ den heimatischen Kraal, lernte Englisch radbrechen und tauschte sogar seinen unaussprechlichen Namen mit dem des berühmten Karthagers. Im übrigen wurde er ziemlich verwöhnt, konnte tun und lassen, was er wollte, und behandelte die übrige Dienerschaft mit souveräner Berachtung.

Für Judica ging er durchs Feuer. Seitdem er die schöne Reiterin auf seinen Armen getragen hatte, war sie für ihn ein Kleinod und Gegenstand des Schutzes; es kam hier jenes ritterliche Empfinden zum Ausdruck, das man der äthiopischen Rasse so oft abspricht, das aber dennoch nur ein Opfer der Slaverei und ihrer späteren Folgen wurde. Hannibals Vorfahren hatten niemals Ketten getragen, und da Judica eine gültige Herrin war, so verwehrte der Sohn Afrikas sie etwa in der Weise, wie er daheim das strahlende Sonnenkleid angebetet hatte, dessen glühende Pfeile gerade jetzt die rauchschwere Luft Neuports funkelnd durchgitterten. Judica litt ein wenig unter dieser ungewöhnlichen Hitze und hielt sich am liebsten in der Veranda auf, die von alten schattigen Bäumen umgeben war. (Fortsetzung folgt.)

Vom Ehrenfriedhof. In aller Stille sind, wie und mitgeteilt wird, in den letzten Tagen die seither auf dem Ehrenfriedhof im Hardwalde beigesetzten Krieger nach dem neuen Kommunalfriedhof auf überführt worden. Die Umbettung geschah jeweils in den ersten Morgenstunden unter Aufsicht der Medizinalbehörde und der Stadt. Bauverwaltung in pietätvollster Weise. Es waren im ganzen 18 Opfer des Weltkriegs, darunter 2 Offiziere, die nun ihre endgültige Ruhestätte in bevorzugter Lage unseres neuen Friedhofs gefunden haben. Die städtische Bauverwaltung wird es sich angelegen sein lassen, die Grabstätte nach Anlage und Ausstattung zu einer stets würdigen und das Andenken der gefallenen Helden ehren der Weise zu gestalten.

Die neue Brotpreisverhöhung tritt mit dem heutigen Montag in Kraft. Nach der amtlichen Verordnung beträgt der Höchstpreis

für Brot	von 1140 Gr.	2.80 M
„Brötchen“	570 „	1.40 „
„Krankebrot“	550 „	0.20 „
		1.80 „

90%iges Roggenmehl darf im Kleinverkauf kosten: 840 Gr. 2.60 M, 420 Gr. 1.30 M

Wieder Mustl wird seit gestern nachmittag im Kurhaus gemacht. Infolgedessen war der Betrieb in der großen Wandelhalle, wo mustliert wurde, am gestrigen Sonntag ein sehr lebhafter.

Das kirchliche Gemeindegewaltige. In der Generalsynode, die gegenwärtig in Berlin tagt, wurde über den Entwurf eines kirchlichen Gemeindegewaltiges folgendes berichtet: Es mußte darauf Bedacht genommen werden, daß der politische Wahlkampf den Gemeinden möglichst ferngehalten bleibe. Bedenklich ist, daß neue Personen in die Gemeindegewalt kommen, denen Sachkenntnis und Erfahrung fehlen. Doch werde ja wohl überall ein Teil der alten Mitglieder wieder gewählt werden. Unberechtigt sei der Vorwurf, daß durch dieses Gesetz ein Stück der Verfassung hinweggenommen werde, da die Generalsynode nur einen Teil ihrer Rechte aus besonderen Gründen an die Reichsversammlung abtritt. Die Kirchengemeinden hätten seit einem halben Jahrhundert das freieste Wahlrecht gehabt. Das Frauenwahlrecht sei auch den Frauen selbst zum Teil zuwider, aber wenn es nun einmal da sei, müßten alle Frauen aufgeführt werden. Helft mit zum Bau der Kirche! Die Qualifikationsfrage sei gründlich erwogen worden. Der Ausschuss blieb bei der Vorlage. Danach sind vom Wahlrecht ausgeschlossen: „Wer entmündigt ist, wer der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt, wer durch Verachtung des göttlichen Wortes und durch unehrbaren Lebenswandel öffentliches Aergernis gegeben hat, wer durch Verletzung besonderer kirchlicher Pflichten des Wahlrechts verlustigt erklärt worden ist.“ Es war zweifelhaft, ob man schriftliche Erklärung zur Wählerliste zulassen sollte, welche Massenerklärungen möglich machen würde.

Der § 7 erhielt daher folgende Fassung: „Für jede Kirchengemeinde wird eine Wählerliste angelegt, zu der sich die Wähler persönlich, sei es mündlich oder schriftlich, nach näherer Bestimmung der Wahlordnung anzumelden haben. Mit der Anmeldung ist die Erklärung des Wählers, ob er konfirmiert sei, und die Versicherung zu verbinden, daß er gewillt sei, sein Wahlrecht im Sinne und Geiste der evangelischen Kirche zu ihrem Wohle auszuüben.“ Erweitert ist der Entwurf des § 6, der die Wählbarkeit betrifft. Zum Schluß betonte der Berichterstatter nochmals, daß das Leben der Kirche nicht von der äußeren Befassung abhängt, sondern von dem Geiste der jedes Kirchenmitglied zur verantwortungsvollen Mitarbeit an den Aufgaben der Kirche treibe, der in brüderlicher Gesinnung die Ueberzeugung des andern würdige und im Glauben darauf vertraue, daß Gott trotz aller Feindschaften die Kirche erbaute und ausbauen wird.

Frankfurter internationale Messe. Das Frankfurter Messegeld ist bekannt, daß mit dem Versand des Messegeldzeichens für Einkäufer begonnen worden ist. Der Preis ist auf 20 M festgesetzt worden, jedoch wird das Abzeichen bei Vorausbestellung zum ermäßigten Satz von 15 M abgegeben, um den Andrang an den Kassen während der Messe zu vermindern. Es liegt deshalb im Interesse jedes Besuchers, sich das Abzeichen sofort bei der Wohnungsnachweisstelle des Messegeldes Frankfurt zu bestellen.

Die Uebernahme der bayerischen und württembergischen Post auf das Reich und das Reichspostpersonal. Die Postdirektion Frankfurt a. M. schreibt: Gegenüber dem z. B. umlaufenden Gerücht, daß das Reichspostpersonal aus der Uebernahme der bayerischen und württembergischen Post auf das Reich u. U. Nachteile zu erwarten habe, wird vom Reichspostministerium erklärt, daß dies nicht der Fall sei. Die Staatsverträge über die Bedingungen, unter denen das bayerische und württembergische Personal in den Reichsdienst übergehen soll, werden demnächst der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Reichspostministerium wird ferner auf eine Verbesserung der Aufstellungs- und Beförderungsverhältnisse des bisherigen Personals der Reichspost und Telegraphenverwaltung hinwirken, soweit sich dies mit den dienstlichen Bedürfnissen und den finanziellen Rücksichten vereinbaren läßt.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt. 1 Rohrjagge. Mehrere Stücke Treibriemen. Verloren: 1 gold. Brosche, 1 Damenregenschirm, 1 Brillant-Radel.

Vom Tage.

§ Oberursel, 26. April. Zwei Einbrüche wurden hier in der Nacht zum Sonntag ausgeführt. Bei einem Einbruch in die Königsteiner Straße stahl man eine Geldkassette und ein Fahrrad. Die leere Kassette wurde anderen Tags im Chausseegraben gefunden. Aus dem Schweisternhaus raubte man eine größere Menge Lebensmittel.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Die Nacherhebung von 3 Steuerquartalsjahren.

Die Veröffentlichungen des hiesigen Magistrats (Steuerverwaltung) vom 27. März 1920 und 6. April 1920 in dem Infanterie-Blatt Ihres geschätzten Blattes vom 27. März und 14. April 1920, wonach eine Nacherhebung von 3 Steuerquartalsjahren stattfinden soll, dürfte bei den Steuerzahlern erhebliches Befremden erregt haben, geben aber auch vom realistischen Standpunkte aus Anlaß zu den größten Bedenken.

Es ist ein Zeichen für die vollkommene Rechtlosigkeit, in der sich der Bürger heute befindet, daß eine Maßnahme von so einschneidender Bedeutung in einer Form getroffen wird, die es vermeidet, die erforderlichen Anhaltspunkte für die rechtliche Nachprüfung zu geben. Es heißt in der Bekanntmachung vom 27. März einfach, daß die Gemeindesteuerzuschläge mit „Genehmigung der Aufsichtsbehörde“ erhöht worden seien, ohne daß auf bestimmte Beschlüsse der städtischen Körperschaften und vor allem auf die eine Genehmigung enthaltenden Erlasse der vorgelegten Behörde Bezug genommen wird. Nicht einmal besondere Steuerzettel oder Zahlungsaufforderungen sollen an die Steuerzahler gegeben werden, wahrscheinlich, damit niemand auf den Gedanken kommt, gegen die Veranlagung Einspruch zu erheben. Gegenüber einem derartigen unkorrekten Verfahren in einer für jeden Steuerzahler so einschneidenden Frage muß der schärfste Protest erhoben und es muß jedem Steuerzahler geraten werden, die Bekanntmachung über die Nacherhebung der 3 Steuerquartalsjahre so lange nicht zu beachten, als der Magistrat nicht in der Öffentlichkeit den Nachweis führt, daß und wann die erforderlichen Genehmigungen erteilt worden sind. Es scheint, daß dabei ganz interessante Dinge zu Tage treten werden.

Im übrigen ist auch sachlich eine derartige Nacherhebung von Steuerzuschlägen nach Ablauf des Steuerjahres und sämtlicher Fälligkeitstermine durchaus unzulässig, auch wenn wider Erwarten die formelle Genehmigung der Aufsichtsbehörde vorliegen sollte. Wer sollte andernfalls die Steuerzahler dafür strafen, daß etwa im Jahr 1921 eine Nachsteuer für das Steuerjahr 1919 erhoben würde.

Mit dem Ablauf des Steuerjahres hat eben der Steuerzahler die Gegenleistungen des Staates für die Steuern genossen und damit muß er nach Ablauf des Jahres vor Nachforderungen geschützt sein. Gerade mit Rücksicht auf diese Frage würde es auf das richtige und wahre Datum der Genehmigung der Aufsichtsbehörde sehr ankommen. Schließlich hindert auch das neue Reichseinkommensteuergesetz und die damit getroffene Neuordnung des kommunalen Steuerwesens die Nacherhebung von Steuern für das abgelaufene Steuerjahr. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Steuerzahler sich der Bekanntmachung vom 27. März nicht ohne weiteres fügen werden, einmal wegen der Höhe des Betrages und des weiteren wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Frage, wie weit es heute für den Bürger gegenüber den Maßnahmen der Verwaltungsbehörden einen Rechtschutz gibt oder nicht.

Aus der Chronik der Vergangenheit.

Im Jahre 1858 hatte Landgraf Ferdinand die Einführung von Dienstzeichen für die Bürgermeister und Beigeordneten im Landgraviat Hessen-Homburg (Amt Homburg und Oberamt Meisenheim) angeordnet; Bürgermeister und Beigeordnete sämtlicher Gemeinden wurden angewiesen in

ihrem Amte und bei allen öffentlichen Gelegenheiten als Dienstzeichen Medaillen zu tragen, welche für den Bürgermeister der Residenzstadt Homburg in Gold, für die übrigen Bürgermeister und die Beigeordneten in Silber gefertigt wurden; auf der Vorderseite der Medaillen der Bürgermeister befand sich das Brustbild des Landgrafen Ferdinand, auf denjenigen der Beigeordneten das Landgräfliche Wappen; auf der Rückseite der Medaillen war der Name der betreffenden Gemeinde oder Bürgermeisterei eingraviert.

Letzte Nachrichten.

San Remo.

Genf, 25. April. Im Hotel Royal in San Remo, wo die englischen Teilnehmer an der Konferenz abgeblieben sind, fand gestern (Samstag) vormittag die Beratung statt, die nach einer Havasmeldung zu einer Einigung über die während der nächsten Monate gegenüber Deutschland zu beschließende Politik der Entente geführt hat. Das Abkommen soll schon am heutigen Sonntag offiziell bestätigt werden, sodas die Konferenz morgen oder übermorgen nach Festlegung der der Türkei aufzuerlegenden Friedensbedingungen geschlossen werden kann. (Frankf. Ztg.)

Die Eisenbahner.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ haben die Eisenbahnbeamten an die Regierung die Forderung gerichtet, auf eine sofortige Auszahlung von 1500 Mark pro Mann. Dabei sollen sie erklärt haben, daß im Falle der Ablehnung die Konsequenzen nicht übersehbar seien.

Kurhaus-Konzerte.

Montag, 26. April.

Konzert des Kur- und Sinfonieorchesters. Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Nachmittags 4 Uhr.

Lustspiel-Ouverture: Mariotta	Gade
Menuett	Paderewsky
Fantasie: Erinnerung an Lortzing	Rosenkranz
Ouverture: Elisabeth	Rossini
Träumerei	Schumann
Walzer: An der schönen blauen Donau	Strauss
	Abends 8.15 Uhr.
Ouverture: Zar und Zimmermann	Lortzing
Albumblatt	Wagner
Fantasie: Carmen	Bizet
Ouverture: Die weiße Dame	Boieldieu
Elegische Melodien	Grieg
	a. Herzweiden, b. Der Frühling.
Walzer: Künstlerleben	Strauss
Marsch: Mit Standarten	Blon

Dienstag, 27. April.

Nachmittags 4 Uhr.

Regimentarmarsch	Hüttenberger
Ouverture: Die 4 Jahreszeiten	Lachner
Walzer: Lotosblumen	Ohlson
Potpouri: Wiener Leben	Komzak
Der Frühling	Laigini
Lied der Micaela a. d. Op. Carmen	Bizet
Fantasie: Der Traum des Jägers	Hasselmann
	Abends 8.15 Uhr.
Ouverture: Die schöne Melusine	Mendelssohn
Walzer: Frühlingsluft	Fotras
Balletmusik: Rosamunde	Schubert
Fantasie: Zar und Zimmermann	Lortzing
Kaiser-Walzer	Strauss
Entr. Akt: Mignon	Thomas
Marsch: Alte Kameraden	Teike



Disconto-Gesellschaft

Hauptstz Berlin **Bank** Begründet 1851

Kapital und Reserven Mark 444 000 000

Zweigstelle: Bad Homburg v. d. Höhe.

Kurhausgebäude.

Beforgung aller bankmäßigen Geschäfte wie:

Uebernahme v. Vermögensverwaltungen, An- u. Verkauf v. Wertpapieren, Annahme von Geldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine, Auszahlung gegen Kreditbriefe u. s. w.

Vermietung von feuer- und diebesicheren Schrank-

— fächern unter Mitverschluß des Mieters. —

Rhabarber

billig abgegeben.
Leonh. Bedede,
3343 Gärtner, Tel. 605.

Tunge Lege - Enten

zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. 3342 dieses Blattes.

Eine frischmelkende
Erstlings-Ziege
zu verkaufen.

3341 Wilhelm Dieh,
Castellstraße (Barthof).

Zu kaufen

gegen Baazahlung nur gut erhaltene solide Möbel wie:
2 Betten mit Matratzen,
1-2 Kleiderschränke,
1 Bilderschrank od. gut. Regal,
1 Herrenschreibtisch,
1 Kommode od. Waschtisch m. Schublade,
1 Küchenschrank,
gute Tische und Stühle.
Gefäll. Offerten unter B. 3331 an die Geschäftsst. d. Bl.

Antike Möbel,

Delgemälde, Porzellan
u. s. w. kauft zu realen Preisen.
Müller, Frankfurt a. Main,
Gr. Hirschgraben 22.

Tapeten

in allen Preislagen.
Linkrufta
Buntglas-Ersatz
Klebstoff vorhanden.
H. Schilling,
8887 Hainstraße 11.

Kontrollasse Rational mit

Zettelbruder
gekauft, Barzahlung. Preis erbe-
ten unter J. M. 22250 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Trauer

Zirkulare und Karten

schnellstens lieferbar

„Taunusbote“-Druckerei

Dienstag Verkauf von Seefischen und Räucherwaren Pfaffenbach, Telefon 290.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1919 zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1920 zu zahlenden Beiträge (Grundgebühren) liegen vom 26. April 1920 ab während 2 Wochen, für Bad Homburg v. d. Höhe bei der Stadtkasse, für den Stadtdistrikt Airdorf im dortigen Erheberbüro zur Einsicht der Beteiligten und Entrichtung der Beiträge offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß von der Stadtkasse Beitrittserklärungen zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt entgegengenommen werden.

Beschwerden gegen die Umlagebeiträge sind bei dem Sektionsvorstand (Kreisausschuß) hier anzubringen.

Bad Homburg, den 22. April 1920.

3322

Der Magistrat II.

Die Holzverlosung

für die Haushaltungen mit einem Jahres-Einkommen von unter 4000.—Mark (1919), die im Winterhalbjahr 1919-20 Brennholz aus dem Stadtwald nicht erhalten haben, erfolgt im Lebensmittelamt, Zimmer No. 3 für die Namen mit den Anfangsbuchstaben:

A—B am Montag,	26. April,	vorm. 9—12 Uhr
C—D „ „	26. „	nachm. 2—5 „
E—G „ Dienstag,	27. „	vorm. 9—12 „
H „ „	27. „	nachm. 2—5 „
J—K „ Mittwoch,	28. „	vorm. 9—12 „
L—M „ „	28. „	nachm. 2—5 „
N—Q „ Donnerstag,	29. „	vorm. 9—12 „
R—S „ „	29. „	nachm. 2—5 „
Sch—V „ Freitag,	30. „	vorm. 9—12 „
W—Z „ „	30. „	nachm. 2—5 „

Die Reihenfolge muss genau eingehalten werden, Steuerzettel 1919, Lebensmittelkarte I und Kohlenkarte sind vorzulegen. Die Ausgabe der Holzabfuhrscheine und Bezahlung der Beiträge findet auf der Stadtkasse statt. Termine werden noch bekannt gegeben.

Der Magistrat.

3305

(Orts-Kohlenstelle).

Grosse Mobiliar- Versteigerung im „Hotel Adler“ zu Bad Homburg.

Mittwoch, den 28. April 1920, vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich, wegen Verkauf des Hotels das gesamte Inventar gegen sofortige Barzahlung:

**35 kompl. Schlafzimmer
mit allem Zubehör.**

Einzelmöbel:

Betten, Kissen, Federdecken, Waschtische, mit und ohne Marmor und Spiegelaufsatz, Nachtschränke, Handtuchgestelle, Kommoden, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, Teppiche, Läufer, Bettvorlagen, Vorhänge, elektrische Pendel und Deckenbeleuchtungen, Hotelsilber, Küchengeschirr und Porzellan, Küchenschränke, Küchentische, Bänke, Eisschrank, Weingestelle, Handwagen, Fasswagen und 1 Hundehütte.

Besichtigung eine Stunde vor Beginn der Versteigerung.

August Herget

beidigter Taxator u. Auktionator
Telefon 772.

3326

la frische Fische

eingetroffen.

W. Lautenschläger

Telefon 404.

3330

Die besten deutschen
Rasierfliegen
Marke: **Mond Extra**,
Auerhahn.

Original 3320
„Gillette Rasierfliegen“
Drogerie und Parfumerie
Carl Kreh,
gegenüber dem Rathaus,
Telefon 181.

Seltene Gelegenheit!

Geweihe-Sammlung

aus Privatbesitz, 32 Rothirsch-
geweihe, alle schönbelebt,
hervorrag. Wanddekoration
für 5000 Mk. veräußert
Richard Schröder, Berlin W. 62
Rettelbühlstr. 21 I. 3323

Ca. 30 Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen.
Zu erst. mit Preisangebot bei
Ch. Zwermann,
Pfaffenwiesbach,
Kreis Uffingen.
3319

1 Herd

zu verkaufen. **Gonzenheim**,
3332 Homburgerstraße 12.

Eine billige
Quelle

für
Möbel

Schlafzimmer

neubau und eiche, lack.
mit 2 u. 3 f. Schränken
mit und ohne Spiegel.
Mk. 900, 1200, 2750.

Rüben

komplett, enthaltend:
Büfett, Anrichte, Tisch,
2 Stühle.
Mk. 3000, 2600, 1800,
1900, 975.

Schlafzimmer

eich. eiche, von 5500 Mk. an.
Besichtigung
ohne Kaufzwang.

Möbelverkauf

Frankfurt a. M.

Börnestr. 49 I. Et.

vis-à-vis der Markthalle

Kein Laden!

2770

Hühneraugen

Hornhaut, Ballen u. Warzen
beseitigt man schnell, sicher und
schmerzlos mit

Rutisol. In vielen tausend
Fällen glänzend be-
währt. Preis Mk. 2.—
Allein echt: **Karl Kreh**, Drog.

45000 Mk.

auf 1. Hypothek zu leihen gesucht.
Angebote u. Sch. 3259 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

4—5

Zimmer-Wohnung

in bester Lage,
möbliert oder unmöbliert
mit Küche, Bad und Zu-
behör, sofort gesucht.

Angebote erbitten an
Landgerichtsrat Martino,
3335 3. St. Promenade 16.

3334

Schwarzer

Kinderplüschmantel

am Tennisplatz verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sränlein

oder Frau, die nicht ganz un-
erfahren in Krankenpflege für
einige Stunden am Tag zur
Gesellschaft und leichten Hilfe-
leistung zu einer Kranken gesucht.
Landgrafenstr. 84,
erster Stod.
3324

Schneiderin

nimmt Kundschaft nur im
Hause an.
3337 Frölingstraße 7.

Mädchen,

welches kochen kann, zum 1. Mai
eventl. später gesucht.
Franz Heinrich Lang,
3339 Luisenstr. 84.

Mädchen

für kleinen Haushalt
gegen guten Lohn gesucht.
Näheres unter 3328 in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Plättfrau

alle 14 Tage einen Tag gegen
gute Bezahlung gesucht.
Franz Dr. Wolff,
3314 Ferdinandsplatz 11.

Sür Büro

zwei geeignete Räume sofort zu
mieten gesucht.
Offert. unter A. 3219 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.

2 Räume

für Büro sofort gegen gute
Vergüt. zu mieten gesucht.
Angebote unter B. 3340 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes

Bauschule **Kapde in**
Odenburg
Meister- und Polierkurse.
Eintritt: Aug., Oktob. u. Jan.
Ausführl. Progr. Mk. 2.— (3325)

Wohnung

2—3 Zimmer mit Küche in
gutem Hause, guter Lage
v. Geschäftsmann auf Zah-
resmiete gesucht.
Offerten unter A. 3327 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Herr sucht

möbl. Zimmer

sofort oder 1. Mai zu mieten.
Angebote unter A. 3333 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes

Handwerker sucht einfach

möbl. Zimmer

Offerten unter H. 3317 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer

in ruhiger Lage gesucht.
Angebote mit Preis u. A. 3318
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Steuerklärungen

für Kriegsabgabe 1919, Einkom-
mensteuer-Erklärungen u. Be-
rechnungen sowie alle schriftlichen
Arbeiten werden torkelt aus-
geführt durch

Fritz Storch sen.,

Elisabethenstr. 101.

Zimmer Nr. 8.

RACKOW'S

kaufmännische Privatschule

H. E. Ackenhausen

Buchführung, Stenographie,

Masch. und alle übrigen

Handelsfächer.

Halbjahreskurse, Jahreskurse.

Frankfurt a. M.

Zeil 121. 3040

Band-Geldschranke,

Schreibtisch-Einlag-

Geldschranke,

Bücher-Alten- u. Schreib-

Maschinen-Schranke

in Eisen, diebes- u. feuerfest,
fertig als Spezialität

Valentin Jäger,

Bad Homburg.

Hainstraße 12. Tel. 613.

Lichtspielhaus

Heute letzter Tag:
Wenn Männer streiken
sowie

„Romeo und Julia im Schnee“
Ab morgen bis inkl. Freitag
nachm. 4 u. abends 7³⁰ Uhr

Die Herrin der Welt

IV. Teil

König Makombe

Filmschauspiel in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Mia May; ferner

„Wie man zu einer

Braut kommt“

Lustspiel

Ab Samstag:

All Homburgs Liebling

Henny Porten

in

Kohlhiesels Töchter

Das beste Lustspiel

aller Zeiten. 3321

Telefon No. 433

Vertausche

mein **Landhaus** in Gonzenheim, 7 Zim-
3 Mansarden, Küche, Bad, 3 Keller, Waschküch-
elektrisches Licht, mit 800 qm schöne
Obstgarten in staubfreier Lage bei Trambah-
haltestelle gegen ebensolches oder Zweifamilie-
haus in Bad Homburg oder Dornholzhausen.

Offerten unter **W. 3326** an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

PENSIONS-HAUS

möglichst Kurlage von schnell entschlossene
Käufer gesucht.

Offerten unter **Y 3329** an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Lebens-Versicherungen

sowie

Versicherungen jeder Art
(Unfall und Haftpflicht)

werden abgeschlossen durch

Agentur Friedrich Löw

Wallstraße 28.

Geschlechtskrankheiten!

⊕ Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren. ⊕

Harnröhrenleiden, welcher auch demütet, Ausfluss, Schwellung in der

Syphilis, eine Geschlechtskrankheit, die ohne Behandlung zu schweren

schwäche, schnelle Wirkung der . . . über jedes der drei Leiden ist eine

rechten richtigen Behandlung und hundertfachen Dankeschreiben. Be-

sonderung geg. 1 Mk. für Docto u. Explan in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 7

(Poliklinik Str. 123, Sprechst. 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.)

Gem. Angabe d. Heilens erfolgt, damit d. richtige Heilung gelangt werden kann

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden meiner heißgeliebten
Frau, unserer lieben Mutter, Tochter,
Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Käte Lichtinghagen

sowie für die Kranzspenden, insbesondere
für die trostreichen Worte d. Herrn Pfarrers
Wenzel sagen wir Allen unseren herzl. Dank.

Bad Homburg, 26. April 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: Familie W. Lichtinghagen.

3336